



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.klett-cotta.de

ARNO GRUEN

Wider den Terrorismus

KLETT-COTTA

Der vorliegende Band ist die völlig veränderte und gekürzte Neuauflage des Titels »Der Kampf um die Demokratie. Der Extremismus, die Gewalt und der Terror«, der im Jahr 2002 im Verlag Klett-Cotta erschienen ist.

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

© 2015 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Umschlag: Rothfos & Gabler, Hamburg

Gesetzt von Kösel Media GmbH, Krugzell

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-94900-1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

In Erinnerung an meinen Freund Henry Miller
und sein Buch »The Time of the Assassins«

»Wir leben vollkommen in der Vergangenheit,
ernähren uns von toten Gedanken, totem Glauben,
toten Wissenschaften. Und es ist die Vergangenheit,
die uns verschlingt, nicht die Zukunft.«

(Übersetzt von Arno Gruen)

INHALT

Einleitung	9
Der Terrorismus kann nicht durch Argumente bekämpft werden	11
Der Terrorismus	15
Das Morden	21
Das Opfersein	25
Die Pathologie der Macho-Männlichkeit	31
Selbstmordattentat und Religion	35
Was tun?	39
Das eigentliche Problem	41
Erlösung durch falsche Götter	45
Die wahren Probleme – Armut, Hunger und Entwürdigung	55
Was entfremdet Menschen von sich selbst?	61
Der Tod als Erlöser	65

»Höher kann kein Mensch leben als wir« – Der Fall Clara	69
Wahre Kraft entsteht durch das Erleben von Leid und Schmerz	71
Die Attentäter von Paris – die Brüder Kouachi und Amedy Coulibaly	73
Die »Entdeckung des Todes«	79
<i>Danksagung</i>	83
<i>Bibliographie</i>	85

EINLEITUNG

»Wider den Terrorismus« ist die Überarbeitung meines Buches über Gewalt und Terror, das im Jahr 2002 bei Klett-Cotta erschienen ist. Die Frage, mit der wir konfrontiert sind, lautet: Wie konnte es geschehen, dass die Entstehung des Terrors und seine Bestimmung in der heutigen Zeit so sehr vernachlässigt wurden? Warum rätseln wir darüber, obwohl es doch klar ist, dass es Menschen, die im Kreislauf einer zerklüfteten Epoche von Aufstieg und Niedergang, von geschichtlichen Katastrophen leben, unmöglich wird, einen Sinn für ihr Leben zu finden? Weil solche Menschen keine liebenden Beziehungen erlebten, sind sie beherrscht vom Gedanken, nicht unterzugehen in einer Welt, die für sie von Feinden besiedelt ist. Sie sind aus diesen Gründen ohne echte Bindung an andere Menschen, suchen aber einen Sinn im Leben, indem sie sich Autoritäten unterwerfen, die ihnen versprechen, sie aus ihren Ohnmachtsgefühlen durch Gewalt zu retten.

DER TERRORISMUS KANN NICHT DURCH ARGUMENTE BEKÄMPFT WERDEN

Die Überlegungen zu diesem Buch begannen im Mai 2001. Ich wollte meine Erfahrungen mit dem Rechtsradikalismus zusammenfassen. Während des Schreibens wurde mir jedoch klar, dass ich ausführlicher auf die Entstehung von Gewalt eingehen musste. Die rechte Gewalt ist ja nur ein Aspekt des Problems.

Die Frage nach der Entstehung von Gewalt, die immer bedrohlichere Ausmaße annimmt.

Dann kam der 11. September. Mit einem Schlag wurde alles Lebendige durch eine überbordende Gewalt bedroht. Wir schienen plötzlich eingeholt zu werden von den Rückwirkungen einer Welt, die Menschen ausbeutet, ihren Leiden und Schmerzen gleichgültig gegenübersteht und sie als schwach diffamiert.

Gewiss: Gewalt ist nicht neu. Sie ist Bestandteil dessen, was alle »großen Zivilisationen« heranzüchten, weil ihre Basis Herrschaft und Besitz sind. Damit gehen die Verachtung menschlicher Werte, die Verachtung des Weiblichen und der Kindheit unserer Kinder

einher. Die technischen Entwicklungen dieser Zivilisationen machen es jedoch auf einmal möglich, dass nur wenige Menschen die Welt im Namen Gottes der Zerstörung preisgeben und den Tod als Sieg zelebrieren können.

Dieses Ausmaß an Gewalt droht den Verlust unserer eigenen Bedeutung hervorzubringen. Die Leere in uns

*Gewalt
bedroht unser
Menschsein.*

wird damit entweder zur Quelle einer allgemeinen Apathie und Depression, oder sie droht, in noch mehr Gewalt auszuufern. Denn für viele führt diese innere Leere zu einem Zustand der Bedeutungslosigkeit, von der sie durch eine Identifikation mit halluzinierter Größe erlöst zu werden hoffen. Wir können diesem Nichts und einem dem Tod verschworenen Radikalismus nur entgegentreten, wenn wir die tieferen Wurzeln dieser ungeistigen Entwicklung aufdecken.

Sophie und Hans Scholl verstanden, wie der Betrug am Menschen durch scheinbar geistige Argumente verdeckt wird. Sie erkannten, dass man einer Entwicklung, die durch und durch ungeistig ist, nicht mit geistigen Argumenten beikommen kann und darf. Die Sprache der Radikalen, die von Krieg und Vergeltung, von Idealen und Nationalem spricht, mag sich geistig gesund anhören. In ihrer Ignoranz gegenüber Ohnmacht, Elend und Demütigung ist sie jedoch völlig von der Realität menschlicher Gefühle und Bedürf-

nisse abgetrennt. Sie fördert einzig Macht und Größe, die die Grundlage unserer Zivilisationen bilden und deren Auswirkungen wir uns endlich stellen müssen.

Die wirklichen Bedürfnisse der Menschen anerkennen.

Terror und Gewalt sind nur dann Einhalt zu gebieten, wenn die wirklichen Bedürfnisse der Menschen anerkannt werden, wenn wirkliches Elend, wirkliche Armut sowie die Ausgrenzung und Entwürdigung ganzer Bevölkerungsgruppen unterbunden werden. Nur so kann es uns möglich werden, das Leben, das lebendig, authentisch und demokratisch ist, aufrechtzuerhalten.

DER TERRORISMUS

Terrorismus gab es schon immer, weil unsere Zivilisation ihn fördert. Terrorismus entsteht aus dem Hass auf das Eigene, weil unsere Kultur uns dazu bringt, unsere Menschlichkeit als Schwäche zu erleben und sie deshalb verwirft.

Schon die Terroranschläge vom 11. September 2001 und die damit verbundene Ermordung mehrerer Tausend Menschen machten deutlich, dass es unter uns Menschen gibt, die das Leben verachten und sich dem Tode verschwo- ren haben. Die Anschläge waren kein In- diz dafür, dass wir es plötzlich mit einer größeren Anzahl solcher Gewalttäter zu tun haben. Es gab diese Menschen schon immer. Ihre Sehnsucht nach Tod und Zerstörung offenbarte sich im antiken Rom genauso wie in den Naziverbrechen und anderen Massakern der Neuzeit, im Kongo, in Mexiko, im ehemaligen Jugoslawien.

Gewalt gab es schon immer, aber die Hemmschwelle für Gewalt sinkt immer mehr ...

Dramatisch ist jedoch, dass die Terroranschläge in New York, Washington, Boston, Madrid, London und Paris schlagartig die Hemmschwelle für Gewalt ge-

senkt haben. Jetzt ist alles möglich. Nicht nur, weil es plötzlich so viel mehr denkbare Möglichkeiten gibt, Tod über die Menschheit zu bringen. Erschreckend ist vor allem, dass die Selbstinszenierung der Gewalt ein so gigantisches Ausmaß angenommen hat.

Schon Walter Benjamin wies darauf hin, dass Hitler sich und seinen Größenwahn dem deutschen Volk als ein Theaterspektakel verkaufte. Benjamin erkannte, dass der Faschismus die Ideologie nur benutzte, tatsächlich aber keine Ideologie war. Vielmehr ging es darum, dem Volk durch eine Inszenierung von

*Eine Ideologie will
Identität geben,
wo keine ist.*

Posen, die Herrschaft oder Pflicht und Gehorsam ausdrückten, eine Identität zu geben. Menschen, die über keine wirkliche Identität verfügen, brauchen das politische Spektakel, um sich vollständig und intakt zu fühlen. Den eigentlichen Kern jeglichen Terrorismus bildet die Pose eines Herrenvolkes.

Dahinter steht eine innere Leere, die ihre Ursache darin hat, dass sich keine Identität bilden konnte, die im Mitgefühl für den anderen wurzelt.

*Den Selbsthass auf
andere projizieren*

Wenn ein solches Fundament fehlt, entsteht eine Identitätsstruktur, die nur auf Identifikation mit Autoritäten und auf Gehorsamkeit beruht und die Entwicklung einer wirklich eigenen Identität verhindert. Das, was das Eigene hätte sein können, wird gehasst, weil die erziehenden Autoritäten es abgelehnt haben und das Kind dazu ver-

dammt war, es als fremd abzuspalten. Die Leere, die solche Menschen empfinden, macht sie mehr als andere empfänglich für die Inszenierung von Spektakeln, weil diese ihnen das Gefühl geben, mit Stärke und Macht vereint zu sein.

Der englische Psychoanalytiker Donald Winnicott beschrieb solche Menschen als krank und unreif, da ihre Identifikation mit strafenden Autoritäten die Selbstentdeckung, also eine eigene Identität, verhindert. Es gibt keine Selbstbestimmung, sondern nur eine Vermassungstendenz, die sich gegen Individualität richtet. Es fehlt ihnen an Ganzheitlichkeit. Sie können innere Konflikte nur außerhalb ihrer selbst lokalisieren. Ihre Ängste und Hassgefühle bekommen sie nur in den Griff, indem sie sie auf äußere »Feinde« projizieren. Indem sie andere töten, projizieren sie diesen Selbsthass.

Durch die Medien bekommen solche Attentäter ein großes Publikum für ihren Tod. Auf diese Weise wird ihr Tun zu einem gigantischen öffentlichen Spektakel, das ihnen das Gefühl verleiht, großartig und lebendig zu sein, wobei der eigene nahende Tod gar nicht mehr wahrgenommen wird. Die Gewalt und ihre spektakuläre Inszenierung werden zum Lebenszweck, das Leben selbst wird dabei aber genauso verleugnet und verneint wie der Tod. Sie sind also von sich selbst abgespalten, um den Tod als Leben insze-

*Medien eröffnen
Attentätern eine
große Öffentlichkeit
für ihre Gewalt
und ihren Tod.*

nieren zu können. Es ist diese Selbstzerstörung, die allen terroristischen Akten gemeinsam ist. Wir neigen dazu, ihre Ideologie als die Motivation zu interpretieren, weil wir unser Tun mit rationalen Beweggründen erklären. So führen wir jedoch nur uns selbst an der Nase herum, um nicht zu erkennen, dass es nicht um abstrakte Gedanken geht, sondern um Todessehnsüchte, die einem leeren Selbst dazu dienen, vor dieser Leere davonzulaufen. Die in unserer Kultur übliche Betonung der Intellektualität verführt uns und verneint dabei, dass sie eine Trennung von Gefühlen bewirkt.

Immer wieder haben Intellektuelle jene unterstützt, die sich dem Tode verschrieben hatten, indem sie de-

*Die tödliche
Motivation und
die heldische
Selbstzerstörung
sind bereits vor
der Ideologie
vorhanden.*

ren Ideologien als Heilsversprechen ausgaben, ohne die enthaltenen Todesziele zu erkennen. Sie missbrauchten die Ideologie – wie der Islamische Staat (IS) –, um ihre Morde als moralische Erneuerung zu legitimieren. Die tödliche Motivation kommt aber vor der Ideologie. Diese soll nur die wahren Antriebskräfte verschleiern; die Ideologie ist niemals selbst Motivation.

In seinem Buch »Road to Revolution« legte Abraham Yarmolinski eine Studie über russische Terroristen im 19. Jahrhundert vor. Darin wies er nach, wie sehr sich diese einer abstrakten Ideologie unterwarfen, um durch Gewalt und Terror ihre innere Leere auszu-

füllen. Obwohl sie vorgaben, für die Gerechtigkeit zu kämpfen, ging es ihnen darum, ein verlorengangenes Selbst zu ersetzen. Sie fühlten sich lebendig, wenn sie mit dem Leben anderer Menschen spielen konnten. Das Gefühl der Omnipotenz, das ihnen der Terrorismus gab, ließ sie ihr Gefühl der Schwäche, das aus ihrem eigenen Opfersein aufstieg, verneinen. Darin liegt das Problem: Die Identifikation mit den Mächtigen verhindert die Entfaltung eines eigenen Selbst und dadurch die Entwicklung wahrer Selbstbestimmung und Verantwortung. Die Ideologie, unter deren Banner die Mordtaten ausgeführt werden, verschleiert dabei die Unterwerfung unter die Macht. Die geistige Verarbeitung des Geschehens, die Ideologie der Terroristen, hat mit der grundsätzlichen Motivation nichts zu tun. Es ist die Lust am Untergang, die im Kern den wahren Beweggrund bildet. Es gibt einen Todestrieb, dieser ist jedoch nicht, wie Freud meinte, angeboren. Seine Existenz ist von Sozialisationsprozessen abhängig, die eigene Wahrnehmungen und Gefühle verhindern.

Mit einer abstrakten Ideologie die innere Leere füllen.

Unsere politischen Führer predigen Vergeltung und sind nicht in der Lage, die wahren Ursachen dieser Krankheit der Gewalttätigkeit und Todesucht zu durchschauen. Im Gegenteil: Genau so wie den terroristischen Attentätern fällt ihnen nur das Töten als Lösung ein.

Die Vermittlung falscher Werte.